



RUND UM DIE LUTHER KIRCHE

Dezember

Monatliche Mitteilungen der Lutherkirche Hannover

1971

Monatsspruch für Dezember 1971

Seid getrost! Fürchtet euch nicht!
Seht, da ist euer Gott!

Jesaja 35, Vers 4

Liebe und sehr verehrte Leser und Gemeindeglieder, seltsam, daß hier die Rede von Furcht ist! Wir sind im Advent und gehen auf Weihnachten zu. Was soll hier Furcht? Fragen wir ganz einfach, ob wir uns fürchten, nicht genug Geschenke gekauft zu haben? Einen Menschen vergessen zu haben? Oder nicht das Richtige ausgewählt zu haben; vielleicht ohne Nachdenken kauften oder gar ohne Liebe? Oder haben wir Furcht vor den stillen Tagen? Sind allein, allein auch unter Menschen? Manche fliehen in den Selbstmord, mehr noch in den Trunk oder in die Wintersportreise.

Es mag auch ganz anders sein, wie es viele — besonders Jugendliche — denken. So nämlich: haben wir Furcht, das Fest ganz falsch anzufassen? Es gibt so viel Elend, man müßte helfen, Geld geben, irgendwo anpacken. Wir feiern statt dessen. Da schlägt das Gewissen! Wir wollen es beruhigen.

Aber, meine Freunde, lassen Sie uns dies alles doch souveräner betrachten. Alles bisher Gesagte bewegt sich völlig an der Oberfläche. Dies Jesajawort, das oben genannt ist, in Ruhe erfaßt, führt viel tiefer. Zunächst einmal in die Tiefe der Furcht. Furcht hat Abgründe. Wir dachten aber nach über Fehler, wie sie jeder Mensch macht, wenn er arbeitet oder feiert. Kleine Fehler, große Fehler, mittlere Fehler, sehr kleine Fehler, sehr große Fehler. Wie sind diese alle unwichtig!

Hier ist vielmehr die Tiefe der Furcht, von der Jesaja spricht: es könnte ja sein, daß all unser Tun und Feiern, unser Schenken und Verreisen leer von Gott bleiben, gottlos sind. Wir kreisen dann immer nur um uns selbst. Die Wüste, die Ode, die Leere würden wachsen in unserm Herzen, in unserm Fühlen, in unserm Ruhen, in unserm Tun. Das wäre freilich die Katastrophe. Haben wir vielleicht davor Furcht? Es könnte gesegnete Furcht sein.

Auch das Umgekehrte ist möglich. Der Engel auf dem Hirtenfelde spricht auch von Furcht, nicht nur Jesaja. Wie würden

wir dastehen, wenn Gott wirklich zu uns käme? Jesaja sagt ja auch: „Seht, da ist euer Gott.“ Wir aber sind nun einmal nicht anders, wie wir sind. Überspielen wir auch diese Furcht vor der Nähe oder der möglichen Abwesenheit Gottes durch unser Feiern? Vielleicht auch durch unsere scheinbare Opferbereitschaft, mit der wir abgeben wollen oder gar abgeben, um unser Gewissen einzuschläfern?

Das Wort klingt auch gütiger: „Seid getrost!“ Getrost, weil Gott da ist. Also keine Leere vor Gott, aber auch kein Erschrecken vor dem anwesenden Gott.

Hier setzt die Kirche ein. Gott in einem Kinde, im Schoß der Jungfrau, um Menschen von Sünde und Tod zu befreien. Gott im Lobgesang der Engel, auch in der Anbetung der Hirten. Gott in einer wandernden menschlichen Familie, die nicht sehr begütert war, Steuern zahlen mußte, auf die Flucht ging und zurückkehrte. Gott ist anwesend, wenn auch un-erkannt von der Masse Mensch.

Das nimmt die Christenheit auf. Das macht die Kirche richtig: sie stimmt ein in den Lobgesang der Engel, verbindet sich also mit der unsichtbaren Schöpfung. Sie betet an mit Hirten, auch mit Königen und Gelehrten, die auch zur Krippe kamen. Die Anbetung geht also quer durch alle Stände und Berufe, ob Kaufmann, Taxichauffeur oder Bauer, Ministerialrat, Arbeiter oder Briefträger, Rentner, Pastor oder Verkäuferin oder auch Hausfrau oder wer immer es sei. Da liegt es aber: mit der Kirche anbeten und jubeln.

Dann wird alles klar. In welcher Form wir das Fest feiern, ist nebensächlich. Ohne Anbetung ist jede Form des Festes vergeblich. Wichtig ist allein, daß das Wichtige wichtig genommen wird, nämlich der anwesende Gott. Die Welt ist nämlich nicht leer von Gott, ist nicht gottlos, weil Gott sich mit ihr verbunden hat.

Seien Sie getrost in dieser Anbetung und Freude!

Ihr Pastor Schneidewind

Sonne der Gerechtigkeit

Wie das Weihnachtsfest eingeführt wurde

„Ein Fest kommt heran, das von allen am meisten Ehrfurcht und Schauer erregt“, — mit diesen Worten suchte Johannes Chrysostomos am 20. Dezember des Jahres 386 in einer Predigt die Gemeinde von Antiochien dafür zu gewinnen, fünf Tage später erstmalig das Fest der Geburt Christi feierlich zu begehen. Wenn selbst die Weisen aus dem Morgenland herbeieilten, das Kind in der Krippe zu sehen, wie könnte es dann eine Entschuldigung geben, daß ein Christ sich nicht einmal einem kleinen Gange unterzieht. „Drum“, so führte Chrysostomos in seiner Predigt weiter aus, „richte ich an euch alle die flehentliche Bitte, aus euren Häusern herauszukommen und mit Eifer und Hingebung euch einzufinden, auf daß wir unseren Herrn sehen in der Krippe liegen, diesen schaudererregenden und wunderbaren Anblick.“

Am 25. Dezember desselben Jahres fand sich dann tatsächlich eine stattliche Gemeinde ein, und Johannes Chrysostomos predigte: „Längst habe ich begehrt, den Tag zu erleben, nicht nur persönlich, sondern mit einer so zahlreichen Gemeinde, und unablässig betete ich, daß sich der Zuhörerraum so fülle, wie man jetzt sehen kann. Dazu ist es jetzt glücklicherweise gekommen, obwohl es noch keine zehn Jahre her ist, daß der Tag uns sichtbar und bekannt geworden ist.“

Von Antiochia aus breitete sich dann nach dem Jahre 386 das Weihnachtsfest in der ganzen Ostkirche aus. Zuvor aber war es in Rom gefeiert worden, und von dort war die Kunde, wie Johannes Chrysostomos sagte, zehn Jahre vor 386 nach Osten gedungen — ein Beweis, daß auch dort das Weihnachtsfest noch nicht allzu lange sich durchgesetzt haben konnte, denn die Gemeinden im Osten und im Westen standen in einem lebhaften Austausch.

Noch der Kirchenvater Origenes (gestorben etwa 254) hatte heftig gegen die Feier des Geburtstags Jesu polemisiert: Unter Christen sei es üblich, den Tag zu feiern, an dem Märtyrer und Heilige ins ewige Leben eingingen. Die Heilige Schrift berichte nur von Pharao und Herodes, daß sie Geburtstag gefeiert hätten. Daraus ergab sich für Origenes der Schluß, daß dies ein durch und durch heidnischer Brauch sei.

Tatsächlich läßt sich vor der Machtergreifung Konstantins des Großen, der den Christen Glaubensfreiheit gewährte, und insbesondere vor dem ersten ökumenischen Konzil, das im Jahre 325 in Nizäa tagte, nirgendwo feststellen, daß Weihnachten im christlichen Festtagskalender eine Rolle spielte. Zwar gab es einige Berechnungen, wann Jesus geboren sein könnte. Diesen Berechnungen lagen jedoch mehr phantasievolle Konstruktionen zu Grunde. Man brachte die Geburt Jesu in Zusammenhang mit der Schöpfung. Als Gott das Licht von der Finsternis schied, so folgerte man, müsse Tag und Nacht gleich gewesen sein, und da nach dem Propheten Maleachi Christus die „Sonne der Gerechtigkeit“ sei, die Sonne aber am vierten Tag nach der Trennung des Lichts und der Finsternis geschaffen wurde, müsse als Geburtstag Jesu der vierte Tag nach der Tag- und Nachtgleiche angenommen werden, und zwar nach der Frühjahrs-Tag- und Nachtgleiche, denn auf Gottes Wort hin habe alles zu sprießen begonnen. — Das alles waren aber nur Meinungen, Vermutungen einzelner. Zu einem Fest, das in den Gemeinden begangen wurde, verdichtete sich das nicht.

Wenn dann auch nicht der Frühjahrstermin als Geburtstag Jesu übernommen wurde, so wirkten diese Spekulationen doch nach. Insbesondere war es das Stichwort „Sonne der Gerechtigkeit“, das zu weiteren Überlegungen Anlaß gab.

In der Zeit vor Konstantin dem Großen, als die Christen noch verfolgt wurden, war der Staatskult des *sol invictus*, der unbesiegt Sonne, weit verbreitet. Im Unterschied zum Deutschen ist im Lateinischen und im Griechischen (übrigens auch im Französischen und Italienischen) die Sonne (*sol*, *helios*) männlich und der Mond (*luna*, *selene*) weiblich. So war der Kult der Sonne in der Spätzeit des römischen Kaiser-

tums ein Versuch, in das Durcheinander der Götterwelt ein ordnendes oberstes Prinzip zu bringen: In der Verehrung des unbesiegt Sonnengottes sollten sich all die verschiedenen Völker, die der römische Staat sich unterworfen hatte, miteinander vereinigen. Im Abglanz des Sonnenkultes erschienen auch der Staat und seine Repräsentanten unbesiegt: Nicht umsonst tragen die Münzen dieser Zeit trotz der wechselnden Kaiserbilder auf der Vorderseite häufig dasselbe Bild und die Inschrift *sol invictus* auf der Rückseite.

Das Fest des unbesiegt Sonnengottes wurde im römischen Weltreich am 25. Dezember begangen. Es stand in Verbindung mit der Wintersonnenwende: Wenn die Nächte kürzer und die Tage länger wurden, begann sich die Sonne wieder durchzusetzen. Man half ihr dabei, indem man an diesem Tag allenthalben Feuer entzündete und große Spiele veranstaltete.

Ein zeitgenössischer Schriftsteller schrieb dazu: „Da nun die Lehrer (der Kirche) feststellten, daß dieses (heidnische Fest) auf die Christen eine große Anziehungskraft ausübte, trafen sie Vorsorge und begingen an diesem Tage (25. Dezember) das Fest der wahren Geburt (Jesu) ... zugleich mit der Sitte, Feuer anzuzünden.“

Die theologische Begründung lieferte die Stelle aus Maleachi 3, 20: „Man nennt diesen Tag das Geburtsfest des *invictus*. Ja, wer ist denn so unbesiegt außer unserem Herrn, der den Tod siegreich unterworfen hat? Und wenn man sagt, es handle sich um den Geburtstag der Sonne — nun, er selbst ist die Sonne der Gerechtigkeit, wie der Prophet Maleachi gesagt hat: Euch aber, die ihr meinen Namen fürchtet, soll aufgehen die Sonne der Gerechtigkeit und mein Volk unter ihren Flügeln.“

Nicht unbeteiligt bei dieser Zusammenlegung der beiden Feste des *sol invictus* und der Geburt Jesu scheint Konstantin der Große gewesen zu sein. Er war ein Verehrer des Sonnengottes und ließ sich mit ihm zusammen auf Statuen darstellen mit der Unterschrift: „Konstantin, der gleich dem Helios leuchtet.“ Auf Konstantin geht auch der „Sonntag“ zurück: Im Jahre 321 erhob er den „Herrentag“ der Christen zum gesetzlichen Ruhetag; dieser Tag war aber zugleich dem Sonnengott geweiht. So konnten Christen und Heiden bei der Feier dieses Tages ihren verschiedenen Vorstellungen nachgehen. Deshalb liegt es nahe, daß bei der Feier des 25. Dezember Ähnliches mitspielte.

Im Jahre 354 wurde das Weihnachtsfest schließlich offiziell in den römischen Festtagskalender aufgenommen, und weil der Kaiser seine Residenz von Rom nach Konstantinopel verlegte, folgte der Osten bald nach.

Dabei waren jedoch auch kirchlich-theologische Gründe maßgebend. Bei dem Konzil von Nizäa im Jahre 325 war nämlich festgelegt worden, daß in Jesus Gott selbst Mensch geworden sei. Vorher hatte es Richtungen gegeben, die behaupteten, erst bei der Taufe habe sich der göttliche Geist und damit auch das göttliche Wesen in Jesus eingesenkt. Das war zwar nicht allgemein anerkannt worden, aber doch hatte man die Taufe und die Geburt Jesu lange Zeit hindurch am selben Tag gefeiert: am 6. Januar, dem Fest, an dem Gottes Licht in dieser Welt aufleuchtete, dem Epiphaniast- oder Erscheinungsfest. Durch die Feier eines eigenen Geburtsfestes Jesu hatte man nun die Möglichkeit, sich von den alten Irrlehren noch deutlicher abzugrenzen. Deshalb setzte sich der 25. Dezember als Fest der Geburt Jesu mehr und mehr durch. Da aber im Osten das Erscheinungsfest viel stärker verwurzelt war als im Westen, mußten dabei teilweise heftige Widerstände überwunden werden. In Jerusalem zum Beispiel bestand man lange darauf, die Tradition besser zu kennen. Auch in Ägypten, wo das Epiphaniestfest aufgekommen war, sträubte man sich lange. In Armenien gar feiert man bis in die heutige Zeit Christi Geburt nicht am 25. Dezember, sondern am 6. Januar.

rm.

Zur Weihnachtszeit

Wir harren, Christ, in dunkler Zeit;
Gib deinen Stern uns zum Geleit
Auf winterlichem Feld.
Du kamest sonst doch Jahr um Jahr;
Nimm heut auch unsre Armut wahr
In der verworrenen Welt.
Es geht uns nicht um bunten Traum
Von Kinderlust und Lichtenbaum;
Wir bitten, blick uns an

Und laß uns schau dein Angesicht,
Drin jedermann, was ihm gebricht,
Gar leicht verschmerzen kann.
Es darf nicht immer Friede sein;
Wer's recht begriff, der gibt sich drein.
Hat jedes seine Zeit.
Nur deinen Frieden, lieber Herr,
Begehren wir je mehr und mehr,
Je mehr die Welt voll Streit.

Rudolf Alexander Schröder

Warum beginnt das Jahr am 1. Januar?

Die Römer sind schuld daran — Willkürlicher Jahreswechsel

Warum stoßen wir eigentlich in der Silvesternacht um 12 Uhr an und wünschen uns ein glückliches neues Jahr? Könnte nicht genau so gut an jedem anderen Tag Jahreswechsel sein? In der Tat ist der Jahreswechsel ganz zufällig und willkürlich auf die Nacht vom 31. Dezember zum 1. Januar festgesetzt worden.

Der Grund dafür waren die langsamen Verkehrsmittel im alten Rom. Ursprünglich begann das Jahr am 1. März, denn zu diesem Zeitpunkt traten auch die neuen Konsuln ihr Amt an. Da die Konsuln aber zu ihren Legionen und die Prokonsuln in ihre Provinzen eine weite Reise zurückzulegen hatten, trafen sie meistens erst an ihrem Ziel ein, wenn der Krieg, der bei Frühjahrsmorgen wieder auflebte, bereits in vollem Gange war.

Um rechtzeitig in die Außenprovinzen von Kleinasien, Frankreich oder Deutschland zu gelangen, verlegten die Konsuln nach einem Aufstand in Spanien im Jahre 153 v. Chr. einfach den Jahresbeginn um zwei Monate. Die Namen der letzten vier Monate erinnern auch heute noch an die alte römische Einteilung. Sie bedeuten der Siebte, Achte, Neunte und Zehnte, obwohl zum Beispiel der Zehnte, der Dezember, ja der zwölfte Monat ist. nf

Aus dem Gemeindeleben

1. Norwegenfreizeit 1971 — Fortsetzung und Schluß

Das Wetter war nicht erwartungsgemäß. Erkältungen gehörten zum ständigen Begleiter unseres Alltags. Hinzu kommt, daß die Jugendherberge in Gjøvik fast die ganze Zeit nahezu überbelegt war, auch mit anderen deutschen Gruppen. Dieser Tatbestand erwies sich als empfindlich störend für den inneren Zusammenhalt unserer Gruppe. Besonders waren es Freizeiteilnehmer, die, ohne ausreichende innere Beziehung zum Stil meiner Jugendarbeit, dann auch ihre Verbindung zu uns hinter sich ließen. Ihnen gegenüber mußte ich mir im Laufe der Zeit vorkommen wie der Manager einer jeden anderen x-beliebigen Reisegesellschaft. Aber dieses Risiko gehört nun einmal dazu.

Auf der anderen Seite zeigte sich aber auch, daß aus den anderen Gruppen so etwas wie anerkennender Respekt der Sache gegenüber sichtbar wurde, in deren Namen wir unsere Jugendarbeit tun, und das bedeutet eine ganze Menge.

Noch drei Bemerkungen seien mir zum Schluß erlaubt:

1. Im nächsten Jahr werde ich keine dreiwöchige Jugendfreizeit durchführen.

Diese Entscheidung hat vorwiegend rein private Gründe. Sie soll auch vorerst eine Ausnahme darstellen. Dafür halte ich in Innsbruck vom 9. bis 17. Juni 1972 eine Arbeitstagung für Erwachsene.

2. Es sind wiederholt aus der Gemeinde Stimmen gehört worden, die unterstreichen, wie groß die Verantwortung für die Leitung solcher Freizeiten inzwischen geworden ist. Diesen Gedankengängen stimme ich voll zu, bin aber der Meinung, daß trotz vieler schädlicher Einflüsse, denen junge Menschen heute ausgesetzt sind, überall gute Ansätze vorhanden sind, die ausgebaut werden können.

3. Ich schreibe diesen Bericht in Salzburg, wohin ich gleich nach der Freizeit mit meiner Frau gefahren bin. Welch ein Unterschied — örtlich und auch inhaltlich! Welch eine Umstellung für einen musikalisch Interessierten vom Hören des täglichen Musikangebotes junger Leute bis hin zu einem Konzert der Wiener Philharmoniker während der Salzburger Festspiele!

Norwegen und Salzburg, beides in fünf Wochen und beides direkt und indirekt ermöglicht durch meinen Beruf. Ich bin dankbar für diesen Beruf. Gunter Nippold

2. Advent und Weihnachten in der Lutherkirche

Vor uns liegt die schöne Adventszeit. Sie verschafft uns die Möglichkeit, die Familie schon vor dem Fest zu sammeln. Ob es uns gelingen wird? Es wird sehr darauf ankommen, was wir selbst von dem Sinn und den Möglichkeiten dieser Tage halten. Was uns nicht bewegt, daran können wir auch andere nicht teilnehmen lassen.

An drei Mittwohabenden versammeln wir uns in der Adventszeit zu einem Gottesdienst in unserer Kirche. Ich liebe diese Abende, weil sie uns ganz allmählich, jenseits allen Trubels und aller Festvorbereitungen, auf Weihnachten hin-

führen. Wir bieten sie an. Wer dieses Angebot nicht annimmt, wird auch nichts über Wert und Notwendigkeit dieser Gottesdienste sagen können.

Am Heiligabend ist die erste Vesper in erster Linie für die Kinder bestimmt; alles ist auf deren Verständnis und Fassungsvermögen abgestellt. Die zweite um 17 Uhr wird mit ganzen Familien rechnen müssen, weil sie so liegt, daß die Bescherung daheim angeschlossen werden kann. Die dritte um 18.30 Uhr soll betont den Erwachsenen vorbehalten bleiben. Wer die Stille und nichts als die biblische Botschaft dieses Tages sucht, wird hier seinen Platz finden. Die Christmette um 23.30 Uhr will allen denen eine Möglichkeit bieten, das Evangelium zu hören, die im Laufe des Abends sich nicht haben freimachen können. Das Angebot ist, wie Sie sehen, so aufgefächert, daß ein jeder das findet, was er sucht.

Anfang Dezember sind die großen Adventsfeiern für die drei Bezirke gesondert in unserem Gemeindesaal. Sie sollen zusammenschließen, Kontakt mit der Gemeinde herstellen oder vertiefen, sie sollen Freude bereiten und die Einsamkeit überwinden helfen. Sie sind angelegt auf Aufgeschlossenheit und auf die Bereitschaft, mitzutun. Wir haben wohl diese Abende mit Sorgfalt vorbereitet, aber wir haben nicht die Absicht, ein Programm abzuwickeln, das uns zu Alleinunterhalten im Nonstopverfahren macht. Was wir, ein jeder auf seine Art, in diese Abende investieren, wird sich auf jeden Fall bezahlt machen. Wir freuen uns auf das Zusammensein.

Sollten Sie Verbesserungsvorschläge haben, lassen Sie uns diese wissen. Wir sind immer bereit, das Gute durch Besseres zu ersetzen.

Verleben Sie alle eine schöne Festzeit. Das ist mein Wunsch. Fuchs

Unsere Gottesdienste

(Pr.: heißt Predigttext)

Sonntag, 28. November — 1. Advent — Psalm 24

10.00 Uhr: Gottesdienst und Abendmahl P. Schneidewind
(Pr.: Hebräer 10, 19—25)

Kollekte für eigene Gemeinde)

11.15 Uhr: Kindergottesdienst (Matthäus 25, 1—13)

18.00 Uhr: Gottesdienst und Abendmahl P. Fuchs

Mittwoch, 1. Dezember — 1. Adventsandacht

20.00 Uhr: Gottesdienst und Abendmahl P. Fuchs

Sonntag, 4. Dezember

18.00 Uhr: Wochenschlußfeier und Beichte P. Nippold

Sonntag, 5. Dezember — 2. Advent — Psalm 80

10.00 Uhr: Gottesdienst und Abendmahl P. Nippold

(Pr.: 2. Thessalonicher 3, 1—5)

Kollekte für oekumenische Arbeit und

Versorgung der Auslandsgemeinden)

11.15 Uhr: Kindergottesdienst (Matthäus 25, 14—30)

18.00 Uhr: Gottesdienst und Abendmahl P. Schneidewind

Mittwoch, 8. Dezember — 2. Adventsandacht

20.00 Uhr: Gottesdienst und Abendmahl P. Schneidewind

Sonntag, 12. Dezember — 3. Advent — Psalm 85

10.00 Uhr: Gottesdienst P. Schneidewind

(Pr.: Offenbarung 3, 7—13)

Kollekte für eigene Gemeinde

11.15 Uhr: Kindergottesdienst (Matthäus 25, 31—46)

18.00 Uhr: Gottesdienst und Abendmahl Prof. Dr. Hahn

Mittwoch, 15. Dezember — 3. Adventsandacht

20.00 Uhr: Gottesdienst und Abendmahl P. Nippold

Sonntag, 19. Dezember — 4. Advent — Psalm 19

10.00 Uhr: Gottesdienst P. Fuchs

(Pr.: Jesaja 62, 1—12)

Kollekte für eigene Gemeinde)

11.15 Uhr: Kindergottesdienst (Philipper 4, 4—7)

18.00 Uhr: Gottesdienst und Abendmahl P. Nippold

Freitag, 24. Dezember — Heiligabend

15.30 Uhr: „Christfeier der Kinderkirche“ P. Nippold

17.00 Uhr: 1. Christvesper P. Nippold

(Pr.: Titus 2, 11—14)

Kollekte für Brot für die Welt)

18.30 Uhr: 2. Christvesper P. Fuchs

23.30 Uhr: Christmette m. Abendmahl P. Schneidewind

Sonntag, 25. Dezember — 1. Weihnachtstag — Psalm 98

10.00 Uhr: Gottesdienst und Abendmahl P. Fuchs

(Pr.: 1. Johannes 3, 1—6)

Kollekte für Brot für die Welt)

Sonntag, 26. Dezember — 2. Weihnachtstag — Psalm 2

10.00 Uhr: Gottesdienst und Abendmahl P. Nippold
(Pr.: Jeremia 1, 17—19)
Kollekte für Brot für die Welt)

11.15 Uhr: Kindergottesdienst (Lukas 2, 1—20)

Freitag, 31. Dezember — Silvester — Psalm 90

18.00 Uhr: Gottesdienst und Abendmahl P. Fuchs
(Pr.: Jesaja 51, 1—6)
Kollekte für Brot für die Welt)

Sonnabend, 1. Januar 1972 — Psalm 8

10.00 Uhr: Gottesdienst und Abendmahl P. Nippold
(Pr.: Hebräer 13, 20—21)

Sonntag, 2. Januar — 1. Sonntag n. Weihnachten — Psalm 93

10.00 Uhr: Gottesdienst und Abendmahl P. Schneidewind
(Pr.: 4. Mose 13, 25—28; 14, 1—3, 10b—13, 19—24, 31)

11.15 Uhr: Kindergottesdienst

Donnerstag, 6. Januar — Epiphania — Psalm 72

20.00 Uhr: Gottesdienst und Abendmahl P. Schneidewind
(Pr.: 2. Timotheus 1, 7—10)

Wochenschlußandacht: Jeden Sonnabend, 18 Uhr, in der Taufkapelle, außer Sonnabend, 4. Dezember, um 18 Uhr in der Kirche!

Abendstunde des Südbezirkes: Teilnahme an den Mittwochs- adventsandenachten

Montag, 13. Dezember: Adventssingen um 20 Uhr, An der Lutherkirche 12

Veranstaltungen

(im Gemeindehaus, wenn nicht anders vermerkt)

Adventsfeiern

Bezirk Süd (Pastor Fuchs): Donnerstag, 2. Dezember, 20 Uhr, Callinstr. 14 A

Bezirk West (Pastor Schneidewind): Montag, 6. Dezember, 20 Uhr, Callinstr. 14 A

Bezirk Ost (Pastor Nippold): Donnerstag, 9. Dezember, 20 Uhr, Callinstr. 14 A

Nachmittagskreis: Freitag, 10. Dezember, 15.30 Uhr, im Konfirmandensaal, An der Lutherkirche 12

Kirchenchor: Jeden Dienstag, 20—21.30 Uhr, An der Lutherkirche 12

Kinderchöre: Jeden Donnerstag, 16.15 Uhr, für Kinder unter 10 Jahren; 17—18 Uhr für Kinder über 10 Jahre

Mädchenjungchar (9- bis 12jährige): Jeden Montag, 17—18 Uhr, Callinstr. 14 A

Freitagskreis: Nach Vereinbarung

Am Wochenende 11. und 12. Dezember: Jugendfreizeit in Wennebostel

Basteln für Jungen: Freitags, 15—16 Uhr (Anmeldung bei Herrn Hüttenmüller, An der Lutherkirche 11)

Blaues Kreuz: 14tägig, freitags, 19.30 Uhr, An der Lutherkirche 12

Freud und Leid aus der Gemeinde

Geburtstage unserer lieben Alten

17. Oktober Frau Ella Mertens, Hahnenstr. 1, 82 Jahre. — 30. November Frau Henriette Marx, 3001 Berenbostel, Rosenstr. 9, 90 Jahre. — 1. Dezember Frau Dora Ritter, Sandstr. 16, 86 Jahre. — 4. Dezember Frau Frieda Graul, Callinstr. 8, 81 Jahre. — 7. Dezember Frau Luise Leben, Rehbockstr. 30, 87 Jahre. — 8. Dezember Frau Frida Paetzold, Aternstr. 24, 81 Jahre. — 12. Dezember Frau Henriette Isermann, Aternstr. 8, 85 Jahre. — 15. Dezember Frau Minna Bohl, 3071 Wenden 116, 87 Jahre. — 15. Dezember Herr Albert Brümmer, Aternstr. 33 ptr., 81 Jahre. — 16. Dezember Frau Anna Grending, Aternstr. 38, 80 Jahre. — 17. Dezember Frau Treichel, Bad Salzdetfurth, Am Burgberg 3, 88 Jahre. — 18. Dezember Herr Gustav Mevert, An der Strangriede 47, 83 Jahre. — 18. Dezember Frau Elsa Klaffehn, früher Kniestr. 30, 81 Jahre. — 19. Dezember Frau Martha Krüger, Appelstr. 5 II., 82 Jahre. — 20. Dezember Herr Heinrich Schrader, Heisenstr. 19, 82 Jahre. — 22. Dezember Frau Auguste Stichnote, Kniestr. 40, 83 Jahre. — 22. Dezember

Frau Emma Brandes, An der Strangriede 49, 82 Jahre. — 25. Dezember Frau Ida Hein, Aternstr. 13, 80 Jahre. — 26. Dezember Frau Magda Eberhagen, Im Moore 17, 87 Jahre. — 28. Dezember Frau Else Lutze, Heisenstr. 32, 82 Jahre. — 30. Dezember Frau Alwine Vassel, früher Rehbockstr. 38, 83 Jahre. — 30. Dezember Frau Luise Lücke, Glünderstr. 10, 83 Jahre.

„Freuet euch in dem Herrn allewege.“ Philipper 4, 4 a

Goldene Hochzeit feierten am 10. Oktober das Ehepaar Willy Michlitz und seine Ehefrau Berna, Aternstr. 30. Wir wünschen ihnen noch viele gemeinsame Jahre und Gottes gnädige Bewahrung und Führung.

„Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, haltet an am Gebet.“ Römer 12, 12

In der Zeit vom 15. September bis 15. November 1971

empfangen die heilige Taufe:

Torsten Wilharm, Rehbockstr. 5. — Andreas Schnelle, An der Lutherkirche 19. — Dörthe Hellenschmidt, Haltenhoffstr. 16. — Karsten Leßmann, Alleehof 7. — Peter Busche, Blumenhagenstr. 9. — Thorsten Dietz, An der Lutherkirche 9. — Stephanie Lippke, Im Moore 33. — Martin Falk, An der Strangriede 5. — Carsten Schmidt, Im Moore 14. — Sabine Bauer, Osterwald, Dorfr. 217. — Tim Lehmann, Haltenhoffstr. 40. — Cynthia und Felicitas Salinger, Franziusweg 25.

„Heilige sie in der Wahrheit; dein Wort ist die Wahrheit.“ Johannes 17, 17

wurden kirchlich getraut:

Finanzbeamter Günther Schubert, Engelbosteler Damm 76, und die Verw.-Angest. Ingetraut Geerke, Tischbeinstr. 3. — Isolierer Alfred Walter, Lisbethstr. 17, und die Verkäuferin Cornelia Krumbek, Am Kleinen Felde 11. — Konditormeister Joachim Schmölling, An der Lutherkirche 4, und die Verkäuferin Karin Gerke, Moosbergstr. 6. — Werbeassistent Jürgen Frantzke, Guts-Muths-Str. 33, und die Vers.-Angest. Elke Schmidt, Fliederstr. 3 A.

„Denn von ihm und durch ihn und zu ihm sind alle Dinge. Ihm sei Ehre in Ewigkeit! Amen.“ Römer 11, 36

wurden kirchlich bestattet:

Witwe Minna Machi, 85 Jahre, Heidkamp, Wilhelm-Platz-Heim. — Werkmeister Heinrich Schreier, 76 Jahre, Schneiderberg 25 C. — Frau Edeltraut Draeger, 43 Jahre, Paulstr. 16. — Bundesbahn-Hauptwerkmeister Herbert Modler, 61 Jahre, Fliederstr. 7. — Kaufm. Angest. Karl Moldenhauer, 53 Jahre, Engelbosteler Damm 90. — Witwe Helene Dismar, 79 Jahre, Im Moore 31. — Rentner Heinrich Hormann, 68 Jahre, Schaufelder Str. 5. — Witwe Frieda Kuchenbuch, 64 Jahre, Rehbockstr. 34. — Kellner Hans Heidmann, 40 Jahre, Im Moore 19. — Rentner Berthold Narten, 72 Jahre, Engelbosteler Damm 97 A. — Witwe Lina Nehrmann, 79 Jahre, Nienburger Str. 5. — Witwe Johanne Westermann, 80 Jahre, Bad Nenndorf (früher Heisenstr. 3). — Witwe Auguste Hinze, 82 Jahre, Schneiderberg 4. — Kaufmann Holger Didjurgis, 28 Jahre, Appelstr. 10. — Rentner Friedrich Gümmer, 73 Jahre, Tulpenstr. 2. — Rentner Karl Wegner, 69 Jahre, Engelbosteler Damm 77. — Witwe Else Heinstmann, 69 Jahre, Glünderstr. 12. — Rentner Jakob Laucht, 93 Jahre, Schaufelder Str. 17. — Witwe Martha Heitmann, 79 Jahre, Schaufelder Str. 27. — Rentner Paul Schelm, 70 Jahre, Engelbosteler Damm 63. — Witwe Franziska Placidus, 85 Jahre, Hahnenstr. 9. — Witwe Dora Marx, 80 Jahre, Am Kleinen Felde 29. — Justiz-Obersekretär i. R. Wilhelm Hiller, 83 Jahre, Glünderstr. 5. — Witwe Minna Stiel, 87 Jahre, Callinstr. 6.

„Das ist aber das ewige Leben, daß sie dich, der du allein wahrer Gott bist, und den du gesandt hast, Jesus Christus, erkennen.“ Johannes 17, 3

Hilf du uns durch die Zeiten
und mache fest das Herz,
geh selber uns zur Seite
und führ uns heimatwärts.
Und ist es uns hienieden
so öde, so allein,
o laß in deinem Frieden
uns hier schon selig sein.